

Richard Schmidt: **Hohenloher Land**. Aufnahmen von Helga Schmidt-Glassner. München 1956. 57 S., 100 Abb.

Hundert hervorragende Aufnahmen, jede für sich ein „Bild“, zeigen die Vielfalt des Hohenloher Landes in seinen Burgen, Schlössern und Residenzstädten, seinen Kirchen und Klöstern, seinen Dörfern und Einzelhöfen inmitten einer abwechslungsreichen von Kocher, Jagst und Tauber durchflossenen Landschaft, die zu den liebenswürdigsten und liebenswertesten gehört. Der Verfasser bezieht das Häll. Gebiet ein, aber seit Jahrhunderten gehen Geschichte und Kunst des landesherrlichen Territoriums und der Reichsstadt eigene Wege, die der von den Menschen gestalteten Landschaft jeweils einen eigentümlichen und eigenständigen Charakter gegeben haben. Gerade das Charakteristikum Hohenlohes, die Burgen und Schlösser, ist seit dem 14. Jh. für das hällische Gebiet nicht mehr bezeichnend, als die Stadt 1317 das Recht erhielt, keinen neuen Burgenbau in ihrem Gebiete dulden zu müssen, nachdem sie schon vorher die meisten Burgen in ihrer Umgebung gebrochen hatte. Nur in wenigen Fällen fand ein künstlerischer Austausch statt; die immerwährenden Differenzen zwischen der Reichsstadt und Hohenlohe taten das Ihre, und auch die Aufgaben waren andere: hier Bürgerkultur, dort landesherrliche Repräsentation.

In seinem geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Ueberblick arbeitet der Verfasser die für Hohenlohe wichtigsten künstlerischen Beziehungen, die zu Württemberg, heraus; diese fallen in eine Zeit gesteigerter Bautätigkeit zu Beginn des 17. Jhdts., als die Hauptlandesteilung von 1553 zahlreiche Residenzen als Verwaltungsmittelpunkte der einzelnen Stammesteile erforderlich machte. Diese Renaissancebautätigkeit prägte das künstlerische Antlitz Hohenlohes wie keine andere Zeit vor- und nachher. Nur in ihrem Gefolge setzte sich der einzige einheimische, das Handwerkertum überragende, Baumeister durch: Georg Kern. Neben der Baukunst steht die Bildhauerei, die zur selben Zeit und dann noch einmal im 18. Jh. eine Blüte erlebte, getragen von den einheimischen Künstlerfamilien Kern und Sommer. Im Haller Raum ragen die Groß- und Kleinkornburg mit ihren einzigartigen Schätzen und St. Michael hervor, dessen gotische Flügelaltäre geradezu ein kunstgeschichtlicher Begriff geworden sind und schließlich die Stadt selbst mit dem barocken Rathaus und mittelalterlichen Wohnbau.

Einige Schönheitsfehler: S. 14: ob die „Altstadt“ Oehringen tatsächlich die alam.-fränk. Siedlung gewesen ist, steht offen. - S. 15: Herren, nicht Grafen von Krautheim. - S. 16: 1153 erste Nennung der Herren v. Weikersheim; 1178 erstmals die Bezeichnung Hohenlohe bei Albert v. Weikersheim (nicht 11. Jhdt.). - S. 18: Morstein, nicht Moorstein. - S. 22: Neuenstein nō Wendeltreppe m. Allianzwappen Hohenlohe-Zollern um 1507 (nicht 1515) Eheverbindung Hohenlohe-Zollern. - S. 22: Die Autorschaft Schickhardts am nw Hofportal mit dem Lebensrad ist problematisch. Das sw Hofportal ist dat. 1560, also bestimmt nicht von Georg Kern. Das von Schickhardt entworfene Lusthaus wurde ausgeführt (im 18. Jh. verändert, heute Dr. Frohmaier), Abbild. Schumm, Festschrift Neuenstein 1951. - S. 24: Die Haubendächer am Pfedelbacher Schloß sind Zutaten des 18. Jahrhunderts, als eine Neugestaltung des Schlosses geplant war. - S. 26: Börel statt Borel. - S. 32: bereits 1787 Einbau des Theaters in das Orangeriegebäude im Oehringer Hofgarten. - S. 38: Joh. Wolfg. Feichtmayr (Feuchtmeyer), nicht Fichtenmeyer. - S. 50: Grabmal Philipp und Maria von Hohenlohe in der Oehringer Stiftskirche von Michael Kern, nicht Achilles Kern. - S. 54: Michael Kraudt, nicht Kandt. — Bei der Literaturangabe vermißt man u. a. den Hinweis auf die Heimatbeilagen.
Elisabeth Grünenwald.

Wilhelm Aichele: „**Das Kochertal**“. Schwäbisch Gmünd 1956. 192 S. III.

In dem sehr gut ausgestatteten Büchlein wird der Versuch gemacht, die Siedlungen im ganzen Kochertal in ihrer Gesamtheit zu beschreiben und zu deuten. Das ist ein sehr schwieriges Unterfangen, da die historischen Ausgangspunkte nicht einheitlich sind, und auch die Entwicklung der Landschaft nur aus den verschiedensten Gesichtspunkten heraus betrachtet werden kann. Den sich